



Helmut Münch (v. Mi.), Präsident des BCB, mit Vorstandsmitgliedern.



Die Klubturniere des BCB sind immer gut besucht.



Keine Frage, hier wird konzentriert gespielt.

Das „Schach“ der Kartenspiele

Wer Kartenspiele bisher vermieden hat, weil das Glück ein zu unberechenbarer Faktor ist, der sollte es einmal mit Bridge versuchen, das als das Kartenspiel für's Köpfchen gilt. Im Bridge

Wer von Kartenspielen gewohnt ist, dass es hin und wieder laut und emotional zugehen kann, wird im Wilhelminenhof in Trausdorf (B) überrascht sein. Etwa zehn Tische sind mit jeweils vier Spielern besetzt und es ist so ruhig, dass man zwar nicht gerade eine Nadel fallen hören könnte, aber mehr als ein Rascheln, das vom Auspielen der Karten stammt, dringt eher selten an die Ohren. Bei einem Schachturnier könnte es auch nicht leiser sein. Ein gar nicht so weit hergeholt Vergleich, denn an diesem frühen Mittwochabend treffen sich die Mitglieder des Bridge Clubs Burgenland im Saal des Restaurants, um ihrer Leidenschaft zu fröhnen. Und immerhin gilt Bridge als das Schach der Kartenspiele.



Das sogenannte Board mit den Spielkarten, die jeder Spieler zu Beginn erhält.

„Es ist ein ausgezeichnetes Gedächtnistraining. Bridge hält geistig fit bis ins hohe Alter. Wir haben einige Mitglieder, die den 80er schon

überschritten haben und sich drei bis vier Stunden konzentrieren können“, sagt Helmut Münch, seit einem Jahr ehrenamtlicher Präsident des etwa 70 Mitglieder zählenden Klubs. Wie Bridge gespielt wird – dazu nimmt Münch den Streifzügler an einen Tisch, an dem vier Damen gerade ein Spiel begonnen haben. „Je zwei sich gegenüber sitzende Spieler bilden ein sogenanntes ‚Paar‘, das für dieses Turnier zusammen spielt

und gewertet wird. Es werden französische Karten mit 52 Blatt, ohne Joker, verwendet“, erklärt der Präsident. „Ziel des Spieles ist, einen Kontrakt anzusagen und dann auch zu erfüllen.“ Das klingt eher nach Geschäft-

ten an einer Warenterminbörse als nach einem Kartenspiel. Die Auflösung folgt aber bald. In einem sogenannten Board erhält jede Spielerin nun 13 Karten nach dem Zufallsprinzip. „Es beginnt mit dem ‚Lizitieren‘. Dabei werden aufgrund der Blattstärke Gebote abgegeben, wie viele Stiche sich die Spieler mit ihrem Partner zusammen zutrauen. Der mit der höchsten Stichanzahl gewinnt das ‚Lizit‘, dieser Kontrakt wird gespielt“, erklärt Münch.

Aha! Licht ins Dunkel der Begriffe. Dazu ziehen die Spielerinnen aus einer Box wiederum Karten, die mit kryptischen Bezeichnungen wie „1 Herz“, oder „2 NT“ beschriftet sind und die Gebote darstellen. „1 Herz bedeutet etwa, dass ein Stich mehr als die sechs Pflichtstiche mit Herz als Trumpf geboten wird.“ Der Kopf des Streifzüglers beginnt zu rauchen und dabei hat das eigentliche Spiel noch gar nicht begonnen.

Nachdem sich ein Paar mit einer Ansage von Stichzahl und Trumpf-

Club Burgenland werden die komplizierten Regeln Anfängern an Übungsnachmittagen nähergebracht. Auf Wohlfühlatmosphäre setzt dabei Helmut Münch, der Präsident des Vereins.

farbe durchgesetzt hat, erfolgt in der zweiten Phase das Abspielder 13 Karten. Hauptziel ist für die eine Seite, mindestens ihre angesagte Stichzahl zu erreichen.

Bei Turnieren werden Meisterpunkte vergeben

„Die andere Seite wird dies natürlich nach Möglichkeit zu verhindern suchen“, sagt der Präsident. Doch bevor das Spiel beginnt, scheint es schon wieder vorbei zu sein, da eine Dame noch vor dem Auspielen der ersten Karte ihr gesamtes Blatt offen auf den Tisch legt. Sie hat aber nicht aufgegeben. „Eine Besonderheit des Bridge ist, dass von der Partei, die das Lizit gewonnen hat, nur ein Spieler im sogenannten Handspiel spielt, während sein Partner nach dem ersten Ausspiel des linken Gegners seine Karten offen auf den Tisch legt und seine Karten auf Anweisung des Alleinspielers zugeht“, klärt Münch auf. Was langwierig und kompliziert klingt, ist aber jedenfalls kurzweilig. Eine Bridgepartie

dauert kaum länger als zehn Minuten. Kompliziert ist es nur, wenn jemand, wie der Streifzügler, keine Ahnung hat. Selbst ohne Vorkenntnisse wird aber beim Zuschauen recht rasch die strategische Komponente bewusst, die diesem Kartenspiel innewohnt.

So kann auch die Stärke eines Spielers, ähnlich den ELO-Punkten beim Schach, bemessen werden. „Im Bridge heißen sie Meisterpunkte. Sie wer-

Die Box zum Abgeben der Gebote. Das höchste Gebot gewinnt das „Lizit“.



den bei Turnieren vergeben, angefangen bei kleinen Vereinsturnieren bis zu internationalen Veranstaltungen“, sagt Münch. Die gibt es zwar auch bei Turnieren im Bridge Club Burgenland zu gewinnen, stehen aber nicht

im Vordergrund. „Wenn nicht gerade wieder ein ‚Lockdown‘ verordnet ist, spielen wir unsere Hausturniere immer am Mittwoch und Donnerstag ab 18 Uhr im Wilhelminenhof“, sagt der 66jährige Klubvorstand. „Bei uns wird zwar ernsthaft gespielt, aber der Wohlfühlfaktor und die soziale Komponente stehen im Vordergrund. Wir wollen möglichst viele Menschen für dieses Spiel begeistern.“

Um diesem sympathischen Anspruch gerecht zu werden, gibt es in Eisenstadt in der Konditorei Naglreiter, Neusiedler Straße 40, jeden Montag ab 15 Uhr Übungsnachmittage für Anfänger (Info im Internet unter www.bridge-burgenland.at oder Tel.: 02624/20 525). „Dort stehen ein geprüfter Bridgelehrer und erfahrene Spieler mit Rat und Tat zur Seite“, sagt Münch – wenn der „Lockdown“ vorbei ist, den der Burgenländer schon fast prophetisch vorhersah.